

# Ein Fundament für die Zukunft

Die Gemeinde Au feiert die Grundsteinlegung für ihren Bürgerhausanbau / Vorhaben kostet knapp eine Million Euro

Von Julius Steckmeister

AU. Seit rund zwei Jahren steht fest, dass das 2010 fertiggestellte Bürgerhaus in Au wachsen muss. Entsprechende Pläne für den Anbau, der Vereinsräume, einen neuen Jugendraum sowie mehr Platz für den Kindergarten St. Johannes beherbergen wird, waren von Bürgerhaus-Architekt Richard Stoll entworfen und im Sommer dieses Jahres vom Gemeinderat verabschiedet worden. Jetzt wurde der Grundstein, der eigentlich eine Schatulle ist, ins Fundament eingelassen.

Wie viel Platz zwischen Rathaus und Bestandsgebäude ist – dort wird einmal der Erweiterungsbau stehen – wurde am Tag der Grundsteinlegung deutlich. Neben Bürgermeister Jörg Kindel und Architekt Richard Stoll samt seinen Mitarbeitern passte auch eine Abordnung des Musikvereins, der Männergesangverein Sängerrunde, etliche Schaulustige und eine als Mini-Bauarbeiter getarnte Delegation des Kindergartens in die Baugrube. Einen Ehrenplatz auf einem Wäschekorb hatte der Grundstein eingenommen: eine Metallschatulle, in die – so will es die Tradition – allerlei Dinge hineingepackt werden, die in Zusammenhang mit dem Bauwerk stehen, dessen Grundstein mittels Vergraben der Schatulle dann gelegt wird.

Gegen kalte Füße und für entsprechende Feststimmung spielte zunächst der Musikverein auf, bevor Bürgermeister Kindel die Festgemeinschaft begrüßte. Ob Feuerwehrkommandant Martin Kury oder Ehrenbürger Elmar Bitzenhofer und natürliche Vertreter aus Vereinen und Gemeinderat – viele Auer waren gekommen, um den offiziellen Startschuss für das knapp eine Million Euro teure Bauvorhaben mitzuerleben.

„Eine Grundsteinlegung ist in erster Linie ein symbolischer Akt, mit dem der Bauherr und die am Bau Beteiligten ein starkes Fundament legen wollen, um dem Gebäude ein möglichst langes Leben zu geben“, erklärte das Gemeindehaupt, wozu man sich versammelt hatte. Kindel machte nochmals deutlich, warum man nach nur acht Jahren nach der Fertigstellung des Bürgerhauses bereits einen



Allerlei Kostbarkeiten wanderten in die Schatulle, die Grundstein für den Bürgerhausanbau ist. FOTO: STECKMEISTER

Erweiterungsbau benötige. Trotz gegenteiliger Prognose sei die Kinderzahl in Au gestiegen, was an sich etwas „sehr Erfreuliches“ sei. Auch habe sich im Laufe der Zeit die Kinderbetreuung geändert: Diese sei seit „Tante Evas Zeiten“ nicht nur pädagogisch anspruchsvoller, sondern auch raumintensiver geworden. Ab Mai 2016 hätten Gemeinde und Gemeinderat über Lösungen nachgedacht.

## Photovoltaikanlage soll auf das Dach

Neubaupläne oder eine Nutzung des Kirchensaals wären bald verworfen und der Beschluss zum Anbau gefällt worden, sagte Kindel. Derzeit beschäftige sich das Ratsgremium intensiv mit dem Bau einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des Anbaus und des Bestandsgebäudes, um Bürgerhaus und Rathaus mit eigenem Strom

zu versorgen. „Kinder-, Familien- und Seniorenfreundlichkeit prägen unsere Zukunft“, gab er sich überzeugt. Ein Signal hierfür sei der Anbau, der von eben diesen Gruppen auch genutzt werde. Mit der Fertigstellung rechnet der Bürgermeister im Sommer 2019.

Nach einem vom Männergesangverein dargebrachten Ständchen ergriff Planer Stoll das Mikrofon und das Wort. Trotz „räumlicher Enge“ versprach der Planer „eine Erweiterung, die alle Bedürfnisse erfüllen wird“. „Das Fundament für unsere Zukunft sind die Kinder. Der Bau wird ein Fundament für die Zukunft von Au“, war sich Stoll sicher.

Im Kollektiv machte man sich nun daran, die Schatulle mit allerlei Erinnerungsstücken zu füllen, die vom Bauplan über entsprechende Gemeinderatsprotokolle und Spielkarten des Seniorentreffs bis hin zur Weinflasche und frisch ange-

fertigten Polaroids vom Festakt reichten. Die Kindergartenkinder hatten kleine, bunte Grundsteine mitgebracht, die ebenfalls in der Blechbox landeten, bevor diese von ihrem Schöpfer, Blechner Matthias Massie, bei musikalischer Untermauerung sorgfältig verschlossen wurde.

Die Kinder indes bedachten das Gebäude mit allerlei guten Wünschen und wünschten sich, womöglich mit Blick auf die nahende Weihnacht, aber sicherheits halber und vor großem Publikum auch selbst schon das ein oder andere: vom eher bescheidenen Playmobil-Spielzeug, dem obligaten Pferd oder dem moderneren Auto bis zu einem Swimmingpool für das Bürgerhaus. Wer weiß, ob Architekt Richard Stoll nicht schon an den Plänen und möglichen Plätzen für die Poolanlage feilte, während die Schatulle mittels Mörtel und Maurerkelle ins Fundament versenkt wurde.

## Wohnbetreuung in Merzhausen

Neubau in Hexentalstraße

MERZHAUSEN (just). Umstritten ist in Merzhausen der Neubaukomplex an der Hexentalstraße 5. Unumstritten fest steht hingegen, dass das größte der drei Gebäude einmal eine ambulant betreute Wohngruppe für bis zu zwölf Senioren beherbergen soll. Den Sachstand zum Projekt ermittelte Bürgermeister Christian Ante in dessen jüngster Sitzung dem Sozial-, Jugend- und Kulturausschuss. Betreiber des in Merzhausen bisher einmaligen Betreuungskonzeptes würden die Gemeinde sowie der Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald sein, sagte Ante. Mit der Fertigstellung des Hauses werde im April 2019 gerechnet. Wenn die Gemeinde mit dem Investor einen Mietvertrag abgeschlossen habe, soll eventuell bereits im Januar ein Seniorenforum veranstaltet werden. Dabei wird unter anderem Caritas-Geschäftsführer Jörg Kandziarra über das Projekt berichten, kündigte Ante an.

## RATSNOTIZEN

### PFaffenweiler Kreisverkehr

Die Bypass-Diskussionen für den nördlichen Ehrenkirchener Kreisverkehr (die BZ berichtete) riefen Pfaffenweilers Gemeinderat auf den Plan. Dieter Hanser, CDU-Fraktionsvorsitzender, sprach sich dafür aus, den Rechtsanwalt, der Pfaffenweiler in der Sache Erbringer Kreisverkehr vertritt, in dieser Sache zu befragen. Von Interesse sei, auf welchem baulichen Verfahrensweg in Ehrenkirchen argumentiert werde. Dieser Vorstoß stieß im Ratsrund auf breite Zustimmung. **fau**

## WAHLZEIT

### HORBEN Franz Asal im Buckhof

Franz Asal, der Bürgermeister in Horben werden möchte, lädt für Mittwoch, 28. November, 19 Uhr, zur Wahlveranstaltung in den Gasthof Buckhof ein.

# „Wie stellen Sie sich die Zukunft denn vor?“

Viele Horbener kommen zur Wahlveranstaltung von Bürgermeisterkandidat Benjamin Bröcker in den Buckhof / Auch Bürgerentscheid wird mehrfach thematisiert

Von Nikola Vogt

HORBEN. Großes Interesse herrschte am Freitagabend an der Wahlveranstaltung von Bürgermeisterkandidat Benjamin Bröcker im Buckhof. Mehr als 40 Horbener waren gekommen, um sich ein Bild von dem 29-jährigen Neubürger zu machen. Klar wurde einmal mehr: Viele treibt neben der Frage, wer neuer ehrenamtlicher Bürgermeister wird, vor allem die Entscheidung über die Zukunft der Gemeindeverwaltung um.



HORBEN AM 2. DEZEMBER 2018

## Bürgerentscheid

„Wen sie als Bürgermeister wählen, da haben sich viele Horbener schon festgelegt. Aber der Bürgerentscheid, das ist die schwierige Entscheidung“, sagte eine Bürgerin im Gespräch mit Benjamin Bröcker. „Wie stellen Sie sich die Zukunft denn vor?“, fragte sie ihn. „Beide Lösungen haben ihren Charme, wenn man sie richtig macht“, entgegnete Bröcker. Sowohl die Beibehaltung wie auch die Abga-

be der Verwaltungsaufgaben. Er bezeichnete es als „nicht fair, eine Wahlempfehlung abzugeben“. „Es gibt qualifizierte Hauptamtsleiterbewerber. Ich sehe nicht die Gefahr, dass Horben damit den Bach runtergehen würde.“ Andererseits sei auch die Zusammenarbeit mit Merzhausen gut möglich. „Merzhausen ist nicht Kairo“, sagte Bröcker in Bezug auf die Entfernung und Erreichbarkeit. „Ich werde das umsetzen, was gewählt wird.“

## Motivation und Zeit

„Was hat Sie zur Kandidatur bewogen?“, wollte ein Bürger wissen. Er wünsche sich ein „Amt mit Hebel“, in dem man Sachthemen bewegen könne. Die Vielfalt dieser Themen sei riesig. „Ich finde es spannend, die verschiedenen Interessen in Horben aufzunehmen“, so Bröcker. Gerade das Thema Gemeinschaft sei wichtig, weil es hier zuletzt knarzte.

Jemand anderes interessierte sich dafür, ob Bröcker als junger Staatsanwalt in Freiburg genügend Zeit für den ehrenamtlichen Bürgermeisterjob habe. Er würde in seinem Beruf „definitiv reduzieren“, so Bröcker. Er stelle sich vor, einen vollen Tag die Woche den Bürgermeister-Tätigkeiten nachzugehen. Einen halben Tag die Woche könne er zusätzlich für Termine oder Ähnliches aufwenden. „Ich habe ja einen immensen Vorteil“, sagte Bröcker. „Ich wohne direkt nebenan.“ Wenn ihn die Tätigkeit überlasten würde, hätte er sich nicht beworben, versicherte er.



Benjamin Bröcker im Gespräch mit den Horbener Bürgern

FOTO: VOGT

## Öffentlicher Nahverkehr

Ob er schon konkrete Vorstellung in Sachen Verkehrskonzept habe, fragte eine Bürgerin. „Ich möchte einen Arbeitskreis zum Thema Nahverkehr gründen“, kündigte Benjamin Bröcker an. Wichtig sei es, Gespräche mit der Freiburger Verkehrs AG (VAG) und Carsharing-Anbietern zu führen. „Eine Mitfahrerbank wäre auch eine Idee für Horben“, sagte er. Wer sich auf einer entsprechend markierten Sitzbank aufhält, signalisiert, dass er auf eine Mitfahrgelegenheit wartet. Das sei günstig umzusetzen und könnte in Hor-

ben gut funktionieren, meinte Bröcker und erntete zustimmendes Kopfnicken.

## Nahversorgung

Das Thema Nahversorgung bezeichnete Benjamin Bröcker als „Herzangelegenheit“. Bisher müsse man „bis auf den Markt immer runter, um einzukaufen“, sagte er. „Ich stehe der Idee offen gegenüber, da etwas zu initiieren.“ Ein Dorfladen funktioniere aber nur, wenn die Bürger an einem Strang zögen. „Horben ist nicht so klein, dass sich das nicht rentieren würde“, sagte er.

## Tourismus

„Wie stehen Sie zum Thema Tourismus?“ Auch diese Frage interessierte die Horbener – unter anderem auch in Bezug auf das Hotelprojekt Luisenhöhe. Generell sei es wichtig, „vor Projekten immer erst mit den Bürgern zu sprechen“, meinte Bröcker. Er stellt sich für Horben einen „sanften Tourismus“ vor: Ferien auf dem Bauernhof nannte er als Beispiel. Gestärkt werden müsse die Werbung für Horben. Wenn man die Gemeinde google, „kommt da nicht viel“. „Wir brauchen einen Markenkern als Dorf“, findet der 29-Jährige. Außerdem funktioniere Tourismus auch über Events. „Ein Dorf lebt von Festen“, sagte Bröcker. Er möchte da gerne Ansprechpartner sein und Veranstaltern keineswegs Steine in den Weg legen.

## Zukunft

„Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?“, fragte ein Bürger. „Auf jeden Fall in Horben“, entgegnete Bröcker. Er und seine Familie fühlten sich dort sehr wohl. „Wenn das alles schön läuft, dann fände ich auch eine zweite Amtszeit sehr charmant.“

Nicht nur die Bürger hatten Fragen an den Kandidaten, sondern auch andersherum. „Was würden Sie sich denn wünschen?“, fragte er eine Horbenerin. „Jemanden, der offen ist für Sorgen und Probleme. Einer, der keinem der Horbener Clans zuzuordnen ist, sondern eine neutrale Position einnimmt“, sagte sie.